

Frieden als Musterfall eines glücklichen Friedensschlusses bezeichnen können.

Im völkerrechtlichen Teil der Studie geht einem vor allem die Schwierigkeit auf, mit der jene Völkerrechtler zu tun haben, welche die im Baltikum geschehene Gewaltpolitik nur rechtspositivistisch zu beurteilen suchen.

G. F. Klenk S.J.

*Rauch, Georg v.:* Geschichte des bolschewistischen Rußland. (607 S. und 5 Karten) Wiesbaden 1955, Rheinische Verlagsanstalt. Leinen DM 21,80.

Das Werk des Marburger Historikers verfolgt die Absicht, einen Gesamtüberblick über die neuere Entwicklung der als Sowjetunion verbundenen Länder zu geben, den Stoff in gemeinverständlicher und übersichtlicher Weise objektiv darzulegen und damit ein Handbuch zu schaffen, das sowohl eine schnelle Orientierung über einzelne Geschehnisse und Persönlichkeiten als auch ein tieferes Studium gestattet. Dieser Plan ist in glücklicher Weise verwirklicht worden. Das einleitende Kapitel schildert die Voraussetzungen der Revolution, dann rollt die gesamte Geschichte der Sowjetunion von 1917 bis zum 19. Parteitag und Stalins Tod (1953) vor uns ab. Neben der innen- und außenpolitischen Entwicklung sind auch die kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Veränderungen behandelt. Zahlreiche, auch bisher nur wenig bekannte Quellen wurden verarbeitet. Das spannend geschriebene Werk wird den Leser von Anfang bis zu Ende fesseln.

H. Falk S.J.

*Amman, Albert M. S.J.:* Untersuchungen zur Geschichte der kirchlichen Kultur und des religiösen Lebens bei den Ostslaven. (288 S.) Würzburg 1955, Augustinus-Verlag. Brosch. DM 19,50.

Die bedrückende politische und geistige Lage der Ostkirche in der Sowjetunion weckt gerade in unseren Tagen das Interesse für die historischen Voraussetzungen des gegenwärtigen Unglücks der Kirche bei den Ostslaven. In seiner großen „Ostslavischen Kirchengeschichte“ zeichnete der Verfasser vor allem die rein geschichtlichen Abläufe. In der vorliegenden Arbeit werden die geistesgeschichtlichen und kulturellen Entwicklungen dargestellt.

Mit dem Christentum wurde dem alten Rus'reich weitgehend die hohe religiöse Kultur von Byzanz geschenkt. Die ostslavischen Völker übernahmen von dort die prachtvolle Liturgie, die kirchliche Kunst und Teile der kirchlichen Literatur in slavischer Übersetzung. Mit dem Christentum zog auch das Mönchtum ein, das sich später bei den Ostslaven so großartig entfaltete und bis ins 20. Jahrhundert hinein das religiös-kulturelle Leben des Volkes tief be-

einflußte. In den ersten Jahrhunderten bestand weit über das byzantinische Schisma hinaus in Rußland ein gemeinkirchliches Bewußtsein, gefördert durch Gesandtschaften zwischen Ost und West, durch Heiraten der Herrscherfamilie mit westlichen Fürstentöchtern, durch kulturelle und wirtschaftliche Beziehungen. Im 12. Jahrhundert begann diese allgemeinkirchliche Gesinnung abzunehmen, und nach dem Tatareneinfall im 13. Jahrhundert wurde Rußland ganz vom Westen abgeschnitten. Die geistigen Entwicklungen im Westen drangen nicht nach dem Osten. Die Handelsbeziehungen von Nowgorod mit den Hanseaten führten nicht zu einem geistigen Austausch, zumal die Auseinandersetzungen mit den deutschen Schwertrittern im Baltikum das Verhältnis zum Westen schwer belasteten. Nur der Tatsache, daß die Tataren die Verbindung der ostslavischen Kirche mit Byzanz nicht störten, ist es zu verdanken, daß die Völker des ostslavischen Raumes für Europa nicht ganz verloren gingen.

Im Gegensatz zu Byzanz und zum Westen gelang es der ostslavischen Kirche nicht, ein regelrechtes Schulwesen aufzubauen. Das Volk blieb analphabetisch, und der niedere Klerus war auch in religiösen Dingen meist erschreckend ungebildet. Die ostslavische Kirche lernte es in ihrer Frühzeit nicht, sich mit fremden Einflüssen geistig auseinanderzusetzen. Während die kirchliche Kunst, vor allem die Ikonenmalerei oft eine überraschend starke religiöse Ausdruckskraft besaß, blieb das Schrifttum dürftig und von bescheidenem Niveau. Die Kirche blieb stumm. So konnten frühe Sektenbildungen nicht geistig überwunden werden, sondern nur disziplinär. Echte Bildung blieb auf die Klöster beschränkt und strahlte von dort nur wenig aus. Unter der bedrückenden Herrschaft der Tataren erlebte das Klosterleben durch den Einfluß des heiligen Sergij von Radonez eine erstaunliche Blütezeit. Das Ideal dieser Mönche war im Unterschied zum Westen rein kontemplativ. Sie lebten zurückgezogen in der Stille der Wälder und befaßten sich nicht mit der Unterrichtung, der seelsorglichen und caritativen Betreuung des Volkes. Nur durch Beratung der Fürsten übten der heilige Sergij und manche seiner Nachfolger einen Einfluß auf den Lauf der Ereignisse aus und leisteten ihrer Nation große Dienste.

Der vorliegende erste Band des Gesamtwerkes schildert die geistige und kulturelle Entwicklung von der Christianisierung des Rus'reiches bis zur Aufstellung der Moskauer Autokephalie und der Ablehnung der Kirchenunion. Trotz der oft dürftigen Quellen ist der Band sehr reichhaltig; er ist zudem lebendig und fesselnd geschrieben.

J. Groetschel S.J.